

Werk

Titel: Zeitschriftenschau

Ort: Berlin

Jahr: 1918

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0006|LOG_0251

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Dr. R. Wagner überreicht eine Arbeit mit dem Titel: *Die b_p -Fächelzweige des Scolosanthus grandifolius Kr. et Urb. Rubiaceenstrauch aus Portorico*. Urban faßte 1917 den Aufbau als monopodial auf, während Verfasser auf Grund umfangreicher Studien innerhalb der so vielgestaltigen Familie — einer der größten des Pflanzenreiches — zu einem entgegengesetzten Resultat gelangt. Die in eigentümlicher Weise verdornten Blütenstände sind demnach terminal, die Zweige stellen Sympodien dar, und zwar die theoretisch einfachste Form des Fächelsympodiums, das aus b_p entwickelte; eine wohl bemerkenswerte Ergänzung zu den im Vorjahre vorgelegten b_a -Sympodien in der Acanthaceengattung *Crossandra Salisb.*

Das w. M. R. Wegschieder legt folgende Arbeiten aus dem Chemischen Institut der Universität Graz vor:

1. *Zur Kenntnis der Folgereaktionen. Nr. 4. Das Konstantenverhältnis bei der sauren Verseifung der Oxal- und Malonsäureester*, von A. Skrabal und D. Mrazek. Das Konstantenverhältnis der stufenweisen sauren Verseifung des Dimethyloxalats wurde durch Ermittlung des laufenden Säuretiters und der Konzentration des Neutralessters gleich 2 : 1 gefunden. Das Konstantenverhältnis 2 : 1 gilt auch für die saure Verseifung der Malonsäureester.

2. *Zur Kenntnis der Folgereaktionen. Nr. 5. Die Dynamik des Oxalsäureestergleichgewichtes*, von A. Skrabal und D. Mrazek. Wenn bei Folgereaktionen erster Ordnung mit einer Zwischenstufe und Gegenwir-

kung das Konstantenverhältnis der Stufenfolge für die beiden gegenläufigen Reaktionen 2 : 1 ist, so verhält sich die Folgereaktion bezüglich des Gesamtumsatzes wie eine einfache Reaktion mit Gegenwirkung. Dieser Fall ist bei der Veresterung der Oxalsäure und der sauren Verseifung ihrer Ester verwirklicht. Die Menge der Estersäure ist immer doppelt so groß als das geometrische Mittel aus Neutralesster und Oxalsäure.

3. *Über das Konstantenverhältnis bei der Bildung und Verseifung symmetrischer Carbonsäurediester*, von A. Skrabal. Die Veresterung einer Dicarbonsäure, welche nur eine Estersäure zu bilden vermag, und die Verseifung ihres Neutralessters führt zu einem Gleichgewicht zwischen Neutralesster, Estersäure und Dicarbonsäure, dessen Konstante K mit den Konstantenverhältnissen n und n' der Stufenverseifung und Stufenveresterung in der Beziehung $n \cdot n' = K$ steht. Aus der Unabhängigkeit des K von der Temperatur, der Parameterregel und der Tatsache, daß K in der Regel den Wert 4 hat, folgt für die beiden Stufenfolgen das vereinfachende Konstantenverhältnis $n = n' = 2$. Das Konstantenverhältnis für die alkalische Verseifung eines symmetrischen Dicarbonsäureesters ist notwendig ein anderes als für die saure. Bei den Estern symmetrischer zweisäuriger Alkohole ist das Konstantenverhältnis für die alkalische Verseifung das gleiche wie für die saure. Ähnliche Überlegungen gelten für die der Verseifung und Veresterung analoge „Umesterung“ eines symmetrischen Diesters.

Zeitschriftenschau (Selbstanzeigen).

Zeitschrift für angewandte Entomologie;

Band 4, Heft 1, 1918.

Der Kampf gegen Maikäfer und Engerling mit besonderer Berücksichtigung der Vogelwelt; von Kurt Loos. Die ungeheuren Verluste durch die in manchen Gegenden massenhaft auftretenden Maikäfer und Engerlinge vermag die Vogelwelt allein nicht zu begegnen. Der Mensch muß hier vor allem regulierend eingreifen und ist mit Hilfe des Staates wohl in der Lage, den Normalzustand herbeizuführen. Dann erst vermag die Vogelwelt als wichtiger Faktor zur Erhaltung des Gleichgewichtes im Haushalte der Natur ihre bedeutsame Stelle zu behaupten.

Die Getreideblumenfliege, Hylemyia corctata Fall. Die jährige Beobachtungen in Pommern; von R. Kleinc. Die wesentlichsten Erfahrungen, die ich in meiner früheren Arbeit niedergelegt habe, sind auch von schwedischen Forschern bestätigt. Die Möglichkeit, daß Sommersaaten befallen werden können, ist bewiesen. Es kommt auf die Feuchtigkeit im Herbst und Erwärmung des Bodens im Frühjahr an. Nur in ganz extremen Fällen kann sie als der Befall der Sommersaaten eintreten. Die Erdfrüchte haben nur insofern eine Bedeutung, als sie das Feld später oder früher räumen, um der Eliege Gelegenheit zu geben, die Eier noch in den Boden zu bringen. Totale Unkenntnis und Indolenz in vielen Kreisen der Landwirte vergrößert die Gefahr.

Die Temperaturverhältnisse im Bienenstock während des Winters; von Enoch Zander. Verfasser behandelt die großen Wärmeunterschiede in verschiedenen Stockformen. Er stellt fest, daß in niedrigen Kästen die Temperatur im Wintersitz der Bienen um mehr als 10° höher liegt als in hohen schmalen Kästen und mindestens 4 Wochen früher die Sommerhöhe von +34° C erreicht. Der Grund liegt in der durch die Längswabenstellung begünstigten besseren Lüfterneuerung, welche dem großen Luftbedürfnis der Bienen mehr entspricht.

Über die Züchtung phylloxerafreier Reben, zweite Mitteilung; von Methodi Popoff und Dimitar Joakimoff.

Die Beziehungen der Ameisen zum Menschen und ihre wirtschaftliche Bedeutung; von H. Stütz. Die Arbeit behandelt den genannten Gegenstand auf Grund der Fachliteratur, zahlreicher ökonomischer Zeitschriften des In- und Auslandes sowie von älteren und neueren Werken geographischen Inhalts nach den verschiedensten Gesichtspunkten, wobei die Ameisenformen wärmerer Gebiete bei deren Reichtum an solchen naturgemäß in den Vordergrund treten. Der Schlußteil enthält die verschiedenen Bekämpfungsmethoden gegen schädlich auftretende Ameisen.

Blausäure im Kampf gegen die Mehlmotte (Ephesia kuehniella Zell.); von Hans Walter Frickinger. Von allen Mehlschädlingen ist die Mehlmotte, ein Kleinschmetterling aus der Familie der Zünsler (Pyraliden) der gefährlichste. Seine Vernichtung erscheint deshalb in den harten Zeiten des Krieges besonders dringlich. Es wird in der vorliegenden Arbeit die durchschlagende Methode der Mühlenräucherung mittels Blausäure beschrieben, wie sie in Amerika schon seit Jahrzehnten allgemein in Anwendung steht, bei uns aber erst im Frühjahr dieses Jahres an einer bayerischen Mühle zur erstmaligen Ausführung kam. Der Versuch, der von der „Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt“ in Frankfurt a. M. unternommen wurde, und dessen wissenschaftliche Nachprüfung dem Verfasser oblag, wird ausführlich abgehandelt und ihre Entwicklungsmöglichkeit eingehend gewürdigt.

Band 4, Heft 2, 1918.

Über Einfuhrbeschränkungen als Schutz gegen die Einschleppung pflanzenschädlicher Insekten; von L. Reh. Es wird bei Betrachtung vorliegender Frage nicht genügend unterschieden zwischen Verschleppung, d. h. Transportierung von Tieren, Einschleppung in ein fremdes Land und Einbürgerung in dieses. Ihre Wirkung nimmt in dieser Reihenfolge stark ab. Insbesondere steht die Zahl der endgültigen Einbürgerungen in keinem Verhältnis zu den zahllosen Möglichkeiten der Verschleppung durch Handel und Verkehr und auch nicht zu der Zahl der tatsächlich erfolgenden, aber

nicht zur Ansiedelung führenden Einschleppungen. So ist es sehr fraglich, ob der ungeheure Gesetzes-Apparat, der zur Verhinderung der Einbürgerung aufgebaut ist, durch die Tatsachen gerechtfertigt ist. Zur endgültigen Entscheidung sind aber noch zahlreiche Untersuchungen, besonders auf Grund der schärfer gefaßten Begriffe nötig.

Über die Gallmilbe, Oxypleurites carinatus Nal, ihren Schaden und ihre Bekämpfung; von K. H. C. Jordan. In vorliegender Arbeit wird kurz die Entwicklung und Lebensweise dieses Schädling der Roßkastanie geschildert. Besonders bemerkenswert ist die Überwinterung dieser Tiere, die in einem bisher noch nicht beschriebenen Ruhestadium vor sich geht. Der Schaden an den Bäumen beruht in vorzeitigem Blattfall (Ende Juni) und bei jahrelanger Einwirkung im Tod der Bäume. (Beobachtet an Bäumen im Alter von 80—100 Jahren.) Des Weiteren geht Verfasser auf die natürlichen Feinde (Gamasiden und Pilzkrankungen) ein. Gute Resultate in der Bekämpfung wurden mit einer Tabak-Schmierseifenbrühe durch Bespritzen erzielt.

Wichtige Fragen der Bienezüchtung; von Th. Roemer. Die Regulierung der Begattung der Bienenköniginnen ist anzustreben sowohl im Interesse der praktischen Züchtung leistungsfähigster Völker, als im Interesse wissenschaftlicher Vererbungsforchung, für die *Apis mellifica* sich ganz besonders eignet, da alle Männchen haploide Individuen, also personifizierte Gameten der Mutter sind. Fingerzeige betreffs Ausführung zielbewußter Paarung werden gegeben.

Das Massenaufreten des Rebstechers (Byctiscus betulae L.) in der Rheinpfalz im Frühjahr 1917; von F. Stellwaag. In einem großen Teil des pfälzischen Weinbaugebietes wurden von dem Käfer schwere Schädigungen verursacht. Leider konnte die Bekämpfung nicht in allen Gemarkungen durchgeführt werden. Wo sie zustande kam, wurden große Mengen von Käfern abgelesen. Eine kleine Gemeinde sammelte allein über 50 000 Stück.

Cyanwasserstoff gegen die Traubenwickler; von F. Stellwaag. Während in Amerika schon lange die Blausäure zur Bekämpfung landwirtschaftlicher Schädlinge benutzt wird, vermied man in Deutschland bisher die Anwendung dieses Mittels. Von der K. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau gegen die Traubenwickler angestellte Untersuchungen zeigten, daß es möglich ist, das Gas gegen den gefährlichen Heu- und Sauerwurm zu verwenden, ohne daß die Rebe leidet, wenn die Vergasung statt im Sommer zur Zeit der Vegetationsruhe stattfindet. Bei den verschiedenen Versuchen wurden sämtliche Puppen abgetötet.

Die Bekämpfung der Wachsmotte (Galleria mellonella) durch Blausäure; von Ernst Teichmann. Berichtet über die erfolgreiche Verwendung von Cyanwasserstoff (Blausäuregas) gegen die Wachsmotte, durch deren Larven das Wachs in Bienenstöcken völlig unbrauchbar gemacht wird. Es gelang mit dem kurz gekennzeichneten Verfahren nicht nur die Schmetterlinge und Raupen, sondern auch die Eier zu vernichten.

Die Sommerbekämpfung der Stechmücken; von E. Bresslau und Fr. Glaser. Kurze Übersicht über die derzeit besten Maßnahmen zur Sommerbekämpfung der Stechmücken, die von den Verfassern in militärischem Auftrage bei Straßburg zur Durchführung gebracht wurden. Zur Abtötung der Schnakenbrut in nicht verunreinigten Gewässern wurde Floria-Larviol, in verunreinigten Gewässern Schnaken-Saprol verwendet. Verfasser lenken zugleich die Aufmerksamkeit auf die bisher bei der Sommerbekämpfung nicht berücksichtigten Ansammlungen von Stechmücken-Imagines in Viehställen. Besonders *Anopheles maculipennis* und *bifurcatus* treten hier oft in ungeheuren Mengen auf, indem sie sich besonders an den trockenen Plätzen, vor-

zugsweise an Spinnweben niederlassen. Sie können hier durch Bespritzen mit 5—10 % Insektizidlösung leicht vernichtet werden.

Über die Bekämpfung der Bettwanzen (Cimex lectularius L.) mittels Cyanwasserstoff (Blausäure); von A. Hase. Es wird über Versuche berichtet, die im Sommer 1917 durchgeführt wurden, und zwar handelte es sich um die Entwanzung von größeren Räumlichkeiten verschiedener Bauart. Einmal um Holzbaracken, dann um freistehende Steinhäuser (Arbeiterhäuser) und drittens um große durchgehende Etagen in dreistöckigen Mietskasernen. Die zu durchgasenden Räume umfaßten von 140—450 cbm Inhalt. Trotz großer äußerer Schwierigkeiten war der Erfolg ausgezeichnet und technisch immer durchführbar. Eingehend wird über das Material und die Ausrüstung, die Konzentration (1 Vol. %) und die Wirkungszeit (20—24 Stunden), die Abdichtung, die Entlüftung und die Sicherheitsmaßnahmen gesprochen. Vier Figuren geben einen Teil der durchgasenden Baulichkeiten wieder. Zu bemerken ist noch, daß im ganzen fast 100 Räume durchgast wurden und daß bei keinem der Versuche irgend welche gesundheitlichen Nachteile beobachtet wurden beim späteren Beziehen.

Blausäureräucherung im Dienste der Mehlschädlingsbekämpfung. II. Aufsatz. Bericht über eine vereinfachte Methode der Mühlenräucherung; von Hans Walter Fricklinger. In Ergänzung des ersten Aufsatzes wird eine vereinfachte Methode der Blausäureräucherung beschrieben, die sogenannte Bottichmethode. Die Gasentwicklung geschieht hier in einfachen Maurerbottichen, die an jedem Ort leicht beschafft werden können. Die Gasentwicklung ist dadurch vor allem nicht an einen eigenen Gasentwicklungsapparat gebunden, dessen Verfrachtung von einer Mühlendurchgasung zur anderen jetzt in der Kriegszeit größeren Schwierigkeiten begegnet war. Die Bottiche können an beliebigen Orten der Mühle, je nach Gutdünken des Durchgasungsleiters, Aufstellung finden. Auch die Erfolge bei dieser Methode der Blausäureräucherung sind durchschlagende, als Beispiel wird die Durchgasung der Schuchbaurischen Kunstmühle in Schwabmünchen (Bayer. Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg) beschrieben.

Zur Biologie der Getreideblumenfliege (Hylemya coarctata Fall.); von E. Holzd. Es wird auf die Übereinstimmung in den von Hedlund in Schweden gemachten Beobachtungen mit denen von dem Autor in Deutschland über die Lebensweise der Getreideblumenfliege in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“, 1916, S. 331 niedergelegten Erfahrungstatsachen hingewiesen. Zur Eiablage liebt die Fliege den frisch gepflügten oder sonstwie gelockerten Boden. Wir haben auch in Deutschland nur eine Generation. Zur Bekämpfung werden folgende Maßnahmen empfohlen: „Es ist in Gegenden, die stark unter der Getreideblumenfliege zu leiden haben, zu vermeiden, Weizen und Roggen nach Frühkartoffeln oder nach Spätkartoffeln, die vor September gerodet wurden, oder nach irgend einer anderen Vorfrucht anzubauen, nach der das Feld vor September geschält wurde. Die Einsaat ist unter Anwendung von Druckrollen vorzunehmen.“

Die Winterbekämpfung der Stechmücken; von E. Bresslau. Verfasser wendet sich gegen den Vorschlag E. Teichmanns in der „Münch. Med. Wochenschr.“ 1917, S. 1041, zur Winterbekämpfung der Stechmücken die Blausäureräucherungsmethode anzuwenden. Nach den Erfahrungen des Verfassers genügt das in und um Straßburg während des Krieges in großem Maßstabe erprobte Verfahren des Abspritzens der mit überwinterten Stechmückenweibchen besetzten Räume mit Insektizidlösung allen Anforderungen der Praxis und hat vor der HCN-Methode den Vorzug rascher und billiger zu arbeiten und überdies gänzlich ungefährlich zu sein.